

Ercheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.  
Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 36 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
42 fr.  
auswärts  
50 fr.

Ercheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.  
Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 36 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
42 fr.  
auswärts  
50 fr.



Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

**№ 109.**

Welzheim, Sonntag den 20. Juli 1873.

**Num. 800.**

**Schwurgerichtssaal.**  
(Schluß.)

**Ellwangen, 30. Juni.** Der dritte und letzte Fall befaßt wieder Brandstiftung. Nach §. 308 des St.-G.-B. wird wegen Brandstiftung auch derjenige bestraft, welcher vorsätzlich „Vorräthe von landwirthschaftl. Erzeugnissen“ in Brand setzt, wenn diese Gegenstände fremdes Eigenthum sind. Auf Grund dieser Strafandrohung wurde der 17 Jahre alte Zimmergeselle Christoph Ziegler von Spitzberg, Gemeindebezirks Bühlerzell, O. Ellwangen, vor das Schwurgericht verwiesen unter der Beschuldigung, er habe am Abend des 25. April d. J. auf dem Feld bei Schönbrunn, Gemeindebezirks Bühlerzell, vorsätzlich einen dem Bauern Josef Schwarz von Schönbrunn gehörigen Vorrath Stroh im Werth von 10 fl. in Brand gesetzt. Der gut prädisirte Angeklagte hat solches bei seiner gerichtlichen Vernehmung alsbald zugestanden und als Beweggrund hiezu angegeben, er sei unmittelbar vorher im Wirthshaus zu Schönbrunn dadurch geärgert worden, daß ein Gast daselbst geäußert habe, das lutherische Brod, welches in dem katholischen Schönbrunn von dem protestantischen Geisertshofen bezogen wird, schmecke ihm nicht; da der Eigenthümer des Strohs auch katholisch sei, so habe er, als Protestant, im Aerger über jene Aeußerung das Stroh angezündet. Die Geschworenen verneinten, daß der angezündete Gegenstand als ein „Vorrath landwirthschaftlichen Erzeugnisses“ im Sinne des Gesetzes anzusehen sei. Hiemit war, da gegen Sachbeschädigung nicht geklagt wurde, Freisprechung gegeben. Vertheidiger war Oberjustizprokurator Mosthaf von Ellwangen.

**Württemberg.**

**Stuttgart, 17. Juli.** In der heutigen öffentlichen Sitzung vom Gemeinderath und Bürgerausschuß wurde die Polizei-Organisation vollends bereinigt, indem der Bürgerausschuß zu allen bisherigen Beschlüssen des Gemeinderaths seine Zustimmung erklärte, einschließlich der Gehaltserhöhung der Unteroffiziere und Mannschaften. Der Errichtung einer Abtheilung berittener Schutzmannschaft wäre der Bürgerausschuß nicht abgeneigt, doch steht er vorerst von einem Antrag darauf ab, erstlich in Anbetracht der Kosten wegen der schon jetzt sehr hohen Belastung des Etats, dann aber möchte er doch vorher die neue Organisation überhaupt eine Probe bestehen lassen. Aber noch einige Wünsche hat er auf dem Herzen, erstlich, daß nur noch gediente Unteroffiziere (nicht auch Soldaten) als Schutzmänner angestellt werden, was jetzt, wie darauf bemerkt wird, auch so geschieht und durch die Gehaltserhöhung erleichtert wird. Hierauf tritt der Bürgerausschuß ab und der Gemeinderath verhandelt über die Anschaffung der Gewehre und die Fälle, in denen davon Gebrauch zu machen. Die Polizeiabtheilung beantragt, die Anschaffung von Gewehren mit Haubajonet als besonders wichtig bei Zusammenrottungen und zum Schutz des Mannes gegen Angriffe. Im gewöhnlichen Dienste sollen sie allerdings nicht getragen werden, da es einerseits unnötig, andererseits hinderlich ist, wohl aber bei einem Theil der Patrouillen, beim Nachdienst und Zusammenrottungen. Das Schießen ist aber nur auf besonderen Befehl gestattet auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes von 1849. Die Kosten der Gewehre sind auf 19 fl. pr. Stück berechnet, wofür man vom Militär solche Gewehre erhalte, die zum allgemeinen Felddienst nicht mehr zu gebrauchen, hier aber noch ganz gut verwendbar seien. — Die Errichtung eines Hopfenmarkts ist im Vorschlag, und soll womöglich noch in diesem Jahre damit vorgegangen werden.

**Lüdingen, 18. Juli.** Vorigen Sonntag kam in der St. Nikolskirche eine unwürdige Störung des Vormittagsgottesdienstes vor. Während des Gesanges erschien plötzlich ein fremder Mensch auf der Kanzel, zog ein Papier aus der Tasche und machte Miene,

eine Rede an die versammelte Menge zu halten; er mußte mit Gewalt von der Kanzel herabgebracht werden, damit der Geistliche keinen Platz einnehmen konnte. Wie wir hören, war es Jakob Jttdr. Tröster, Fabrikarbeiter von Pfällingen, derselbe, der auch in Neutlingen auf ähnliche Weise den Gottesdienst gestört hat.  
**Kavensbürg, 17. Juli.** Die Kunde von dem Unglück auf dem Bodensee, wobei auch Hr. Malzfabrikant Hefel mit seiner jungen Frau den Tod fand, hat hier allgemein schmerzlich berührt. Ebenso große Theilnahme findet ein heute schwer geprüftes hiesiges Elternpaar. Von 9 Kindern wurden demselben früher 8 durch den Tod entziffen, 1 Einziges war ihm geblieben. Gestern Abend besand sich das zweijährige Kind noch beim Essen, die Mutter hatte in der nahen Stadt noch zu thun, bei der Rückkehr findet sich das Kind nicht mehr vor, die Eltern suchen unter Jammer und Thränen die ganze Nacht, endlich heute Vormittag 10 Uhr findet man die Leiche des Kindes in der nächst benachbarten Schuffen.

**Crailsheim, 15. Juli.** In voriger Woche entdeckten spielende Kinder in Goldbach die Leiche eines Kindes unter der Schwelle eines Schweinstalls begraben. Die sammt ihrem Bruder zur Haft gebrachte Mutter will das Kind „zur Erspargung der Beerdigungskosten“ dorthin verscharrt haben. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl Licht in die Sache bringen.

**Deutsches Reich.**

Das Officierscorps der deutschen Armee mit Ausschluß Bayerns besteht gegenwärtig aus 16,410 Köpfen und war 58 Divisions-Kommandeuren, 165 Brigaden-Commandeuren, 367 Stabs-offiziere mit Regiments-Commandeurang, 1348 Stabs-offiziere ohne Regiments-Kommandeurang, 3799 Hauptleuten und 10,673 Lieutenants.

**Darmstadt, 17. Juli.** Die Kammer genehmigte die Herabsetzung der Weinsteuern für 1874 auf  $\frac{1}{10}$  des gegenwärtigen Betrags.

Bei einer der letzten Schwurgerichtsverhandlungen in München handelte es sich um einen Pfennig. Ein Bauernknecht suchte mit Hilfe von Quecksilber den Pfennig als Groschen zu verwerthen, wurde ertappt und das „Münzverbrechen“ war fertig. Das Urtheil lautete auf einen Monat Gefängniß.

Der König von Bayern hat der protestantischen Gemeinde zu Landshut 25 Centner Kanonenmetall zum Gusse neuer Glocken verwilligt.

**München, 14. Juli.** Heute früh begannen die Schwurgerichtsverhandlungen gegen A. Spitzeder und Gen. Militär und Gendarmierie waren um 7 Uhr früh aufgezoget und besetzten sämmtliche Eingänge; zahlreiche Menschen wogten in den Straßen. Der Eintritt in das Gerichtsgebäude war nur gegen besondere Eintrittskarten gestattet. Auf den Treppen und in den Gängen des Gebäudes waren Posten stationirt. Um 8 Uhr begann die Sitzung. A. Spitzeder wurde in den Saal geführt, sie wie ihre Freundin Rosa Gieger erschienen in schwarzer Kleidung. Als Geschworene fungirten 15; abgelehnt wurden von der Vertheidigung 4 und von der Staatsanwaltschaft 3. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Barck, als Vertheidiger fungirten die Konzipienten Angstwürm, Dr. Cuthrod und Marx. Die Vernehmung der Spitzeder begann mit den gewöhnlichen Generalien. Als Vermögen gab sie eine jährliche Rente von 500 fl. an; zuletzt betrieb sie hier ein Geldgeschäft. (Aus der vom Staatsanwalt Barck verfaßten Anklageschrift haben wir einen Auszug mitgetheilt.) Im ganzen waren 130 Zeugen geladen, von welchen jedoch 16 theils durch Krankheit zu erscheinen verhindert waren, theils flüchtig sind. Unter den Zeugen bemerken wir den Advokaten Dr. K. Barck, den Eigentümer des „Bayr. Landboten“, Volkner, — den Redakteur

der „Neuesten Nachr.“ Vecchioni, — den Redakteur der „Stadtsfrau-  
bas“, Fränkel, — den Redakteur des „Freien Landesboten“, Bösl,  
— den Verleger der „Volkszeitung“, Marchner, jun., — den Re-  
dakteur des vormaligen Spitzeder'schen Blattes „Münchener Tag-  
blatt“, Dr. Jaisl. Es begann nunmehr das Verhör der Angeklagten  
A. Spitzeder. Der Präsident gab ein kurzes Resumé der derselben  
zur Last gelegten Beschuldigungen, wie in den Untersuchungsakten  
(aus denen wir das Wichtigste mitgeteilt haben) konstatirt sei, so  
z. B. der Zahlungseinstellung, der Geldverschleppungen, während der  
Führung des Geschäftes übermäßigen Aufwand gemacht zu haben.  
A. Spitzeder antwortete hierauf:

Ich wollte niemanden benachtheiligen, der mir gegebene Kredit  
war ein freiwilliger, mir aufgedrungener. Ich habe mein Geschäft  
nicht als Kaufmannsgeschäft betrachtet und deshalb nicht als solches  
geführt; ich habe keine kaufmännischen Kenntnisse, und habe mich  
selbst über das Zutrauen gewundert. Da ich selbst große Zinsen  
geben mußte, wo ich Geld aufnahm, so dachte ich, daß ich ja auch  
ein solches Geschäft führen könnte, wie ein gewisser Bruckbräu dahier:  
Geld aufzunehmen und wieder auszuleihen gegen hohe Zinsen, um  
mir etwas zu verdienen und das Erborgte zurückgeben zu können. An  
Geschäftsleute, niedere Beamte habe ich das Geld zu sehr geringen  
Zinsen abgegeben; bei solchen, welche besser zurückzahlen konnten,  
habe ich höhere Zinsen berechnet. Mein Profit war ein sehr geringer.  
Den Staat wegen Steuerzahlung wollte ich nicht benachtheiligen. Meine  
Verbindlichkeiten habe ich stets erfüllt. Ich habe kein kaufmännisches  
Geschäft betrieben, ich habe mit den Wertpapieren kein Geschäft ge-  
trieben, diese waren von den Gläubigern gebracht, gekauft habe ich  
keine. Daher habe ich stets dagegen protestirt, als Handelsgeschäft  
mich einzutragen zu lassen. Die Buchführung habe ich nicht anders  
verstanden, meine Bücher waren mir genügend, an Zahlungsunfähig-  
keit habe ich bei dem enormen Kredit nicht geglaubt, und habe ich  
meine Zahlungen bis zur letzten Minute geleistet, und ich bin der  
Ueberzeugung, daß ich meine Zahlungen auch nicht hätte einstellen  
müssen; ich hatte noch große Spekulationen vor. Ich hatte vorher auch  
zu leben, ich spreche sieben Sprachen, bin nicht arbeitscheu; hätte ich  
gewußt, daß dieses Geschäft mir solchen Verdruß bereiten würde, so  
hätte ich dieses Geschäft nicht fortgetrieben, ich kann arbeiten, mich  
ehrlich durchbringen (hier bricht sie in Thränen aus). Mit der Häuser-  
spekulation mit der Errichtung der Spielhalle hoffte ich ein gutes Ge-  
schäft zu machen; von letzterer Unternehmung habe ich mir sehr viel  
versprochen, eine bestimmte Rente habe ich nicht berechnet. Vor der  
Sperte habe ich nur 3 Prozent per Monat geben wollen, das habe  
ich jedem erklärt und wollte noch einen Procuratör aufstellen und  
alles geschäftsordnungsmäßig führen. Es war mir mit meinen Ab-  
weisungen der Leute Ernst, daß sie mir kein Geld mehr bringen soll-  
ten, das Geld nahm ich dann allerdings an, weil sie mir es auf-  
drängten. Zur Deckung der enormen täglichen Zinsenlast bezeichne  
ich die Rente der Häuser. Die Obligationen habe ich veräußert, nur  
die Coupons habe ich verwendet, Spekulation habe ich nicht damit  
getrieben. Von der Volksküche habe ich mir später eine Rente ver-  
sprochen, ich habe nichts zugezsetzt, ich habe sie errichtet aus Dankbar-  
keit für das Volk, von dem ich das Geld hatte, bei tüchtiger Leitung  
hätte sich mit der Zeit eine Rente erzielen lassen, ferner habe ich den  
Wein zc. angekauft, um wieder Geschäft damit zu machen. Meine  
Buchführung hielt ich für genügend und glaubte den Angaben meines  
Anwaltes mehr als den Urtheilen des Handelsgerichts und des Apell-  
gerichts. Danach machte ich keine Geldgeschäfte mehr, selbst die Gel-  
der, welche ich auf Namen anderer ausgeliehen habe, betrachtete ich  
nicht als Geschäftsgelder, ich habe nicht aus Gewinnsucht, sondern  
nur aus Gefälligkeit gehandelt. Depotgeschäfte habe ich nicht gemacht.  
Wäre mir nicht gesperrt worden, ich hätte fortbezahlt, ich wollte selbst  
die noch nicht verfallenen Wechsel zahlen; die Kommission hat mir die  
Zahlungen eingestellt, ich nicht. Mit der Zeit hätte ich alle Gläubiger be-  
friedigen können, wenn ich nicht eingesperrt worden wäre. Ich hatte  
ja noch meine Häuser. Ich bestreite die Annahme, als ob ich die  
Zinsen nur von den eingelegten Kapitalien bezahlen wollte, ob ich  
die Leute von diesem Gelde oder von meinen Zinsen bezahlte, das  
blieb sich gleich, wenn sie nur Geld bekamen. Den Vorwurf der be-  
trügerischen Absicht weise ich zurück, ich wollte meine Gläubiger nicht  
betrügen. Die Absicht, auf die Presse einzuwirken, um diese für meine  
Zwecke auszubenten, stelle ich in Abrede, sie sollte nicht meinen Kredit  
erhöhen. Um 1 Uhr wurde die Sitzung vertagt.

(Fortsetzung folgt.)

### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. Juli. Dem König von Württemberg, der in der  
Hofburg Wohnung genommen, sind der F.-M.-L. Graf Westphalen,  
der Oberstlieut. Kriegshammer, der Rittmeister Fürst Friedrich Lavis  
und der Zeremonienmeister Graf Thun zugetheilt.

Wien, 17. Juli. Seine Majestät der König Karl besuch-  
ten heute, begleitet von Höchstihren Adjutanten und geführt von

Minister v. Sisk, Präsident v. Steinbeis und dem Gesandten von  
Baur, die Ulmer Schiffe im Donauburchstich und besichtigten darauf  
eingehend die Westhälfte der Maschinenhalle. Zu dem darauffol-  
genden Dejeuner waren außer den Begleitern Seiner Majestät die  
deutsche Ausstellungskommission und eine Anzahl Württemberger ge-  
laden; dasselbe fand im deutschen Fürstenhause statt. Diesen Abend  
findet Diner bei Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Karl Lud-  
wig statt.

Aus Tyrol. Die traurigen Nachrichten, welche aus Belluno  
(eine Stadt von 10,000 Einw.) und Umgebung bezüglich der unge-  
heuren Zerstörungen in Folge der Erdbeben eintreffen, sind das Er-  
eigniß des Tages. Thatsache soll sein, daß die Ortschaft Fanto,  
ein paar Meilen von Belluno entfernt, und ungefähr 7—800 Einw.  
zählend, durch einen am 10. Juli neuerlich verspürten, sehr heftigen  
Erdstoß, vollständig zerstört und dem Erdboden gleich gemacht wurde,  
sowie, daß der Dom von Belluno am gleichen Tage eingestürzt ist.  
Der Chor des Domes ist bereits am 5. d. M. zusammengestürzt  
und hat hierbei die Gewölbe der unterirdischen Sakristei durchschla-  
gen, wodurch die dort aufbewahrten Kirchenschatze und der Schatz  
des Domes, im Werthe von  $\frac{1}{2}$  Million unter den Trümmern be-  
graben wurde. Und dabei formwährend eine tropische Hitze, wodurch  
die armen Leute, welche sich im Freien aufhalten müssen, fürchter-  
lich leiden. In den Ortschaften des Bezirks ist das Unglück noch  
weit größer, indem z. B. in Alpago, welches aus 32 Dörfern,  
Weilern zc. besteht, nur 25 Häuser stehen geblieben und 8000  
Menschen verurtheilt sind, unter Zelten zu campiren. Sogar Asche  
soll die Erde von sich gegeben haben.

### Schweiz.

Bern, 17. Juli. Laut officieller Anzeige an den Bundesrath  
wird der Schah von Persien am nächsten Samstag in Genf ein-  
treffen, von wo er nach zwei- bis dreitägigem Aufenthalt nach Lucin  
gehen wird. Der Bundespräsident Ceresole und der Bundesrath  
Borel sind zu seinem Empfange abgeordnet.

### Frankreich.

Paris, 17. Juli. Der Schah von Persien hat seine  
Abreise bis Sonntagabend verschoben, an welchem Tage er bis Dijon  
geht und dort übernachtet. Von dort aus begibt er sich in Beglei-  
tung des schweizerischen Gesandten Dr. Kern nach Genf, woselbst  
er zwei Tage zu bleiben gedenkt. Der Präsident der Schweizer Re-  
publik wird ihn in Genf empfangen. Heute wird der Schah der  
Sitzung der Nationalversammlung beizumohnen. Fernere Tele-  
gramme bestätigen, daß Don Carlos nach Spanien gegangen ist.  
— Matquits Banneville und Gontaut Biron sind hier angekommen.

### Spanien.

Perrignan, 17. Juli. Aus carlistischer Quelle wird ge-  
meldet, daß Prinz Alphonso und Saballs Puycerda eingenommen  
haben. Der Carlismenführer Tristany hat mit sämmtlichen Truppen  
den Ebro überschritten und ist in Aragonien eingedrungen.

Bayonne, 17. Juli. Ein Befehl Don Carlos' vom 15.  
Juli von Vizarraga in einem Blatte von Bayonne veröffentlicht,  
verpflichtet die in Guipuzcoa kommandirenden Generale, den geflo-  
henen Pfarrer Santa Cruz als Rebellen zu behandeln, wenn der-  
selbe an der Spitze neuer Banden auftritt. Der Befehl befiehlt wei-  
ter, daß alle von der Klugheit eingegebenen Ueberredungsmittel er-  
schöpft seien, um Santa Cruz auf den Weg des Gehorsams zurück-  
zuführen. Alle, welche unter Santa Cruz dienen, sollen als Maje-  
stätverbrecher verurtheilt werden. Ein Brief Don Carlos' an Vi-  
zarraga befiehlt die Wiederherstellung der Disciplin und Bestrafung  
auch der geringsten Uebertretung.

### England.

London, 18. Juli. (Unterhaus-Sitzung.) Lord Fitzgerald  
überbringt die Antwort der Königin auf die Adresse bezüglich der  
Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts. In derselben  
heißt es: Die Königin wird den Minister des auswärtigen Instruiren,  
er möge über diesen Gegenstand mit den auswärtigen Regierungen  
sich in Verbindung setzen, und fortfahren, die Nationen zu friedli-  
chem Ausgleich von Differenzen durch die Unterwerfung unter den  
Schiedspruch unparteiischer Mächte zu bewegen.

## Neueste Nachrichten.

Madrid, 17. Juli. In der heutigen Cortessitzung wurde  
der ausgearbeitete Verfassungs-Entwurf verlesen. Derselbe erklärt  
die spanische Nation als zusammengesetzt aus den Einzelstaaten der  
Halbinsel, den angrenzenden Inseln, Cuba und Portorico, wahr:

die Philippinen und Fernando als besondere Territorien betrachtet werden, anerkennt die Menschenrechte, die Freiheit des Cultus und die Trennung von Staat und Kirche und setzt die Grenzen der Autonomie des Individuums, der Gemeinde, des Einzelstaates und Bundesstaates fest. Das Amt eines Deputirten und Senators soll gleichzeitig nicht bekleidet werden, die Minister überhaupt weder Deputirte noch Senatoren sein dürfen. Die Minister sollen den Kammeritzungen nur beiwohnen dürfen, wenn sie dazu berufen werden. Festgesetzt wird ferner der Umfang der gesetzgebenden Gewalt und der Exekutive. Der Präsident muß wenigstens 30 Jahre alt sein, wird vom Congress auf 4 Jahre erwählt, ist aber danach nicht wieder wählbar. Die Einzelstaaten dürfen keine den Bundesstaaten entgegengesetzte Verfassung haben; das Recht zur Contrahierung von Anleihen und Ausgabe von Schuldscheinen steht ihnen zu. Die Bürger von 20—40 Jahren gehören der Armee-Reserve an. — Don Carlos marschirt mit 10,000 Mann auf Bilbao, dessen Hafen er nach der Einnahme mit Torpedos sperren will.

**Perpignan, 18. Juli.** In Barcelona dauern die Arbeiter-Strikes fort; die Ruhe ist indessen nicht gestört. — Saballs und Wires haben Cellent verlassen und wollen mit Tristany bei Don-Loffa zusammentreffen. Man vermuthet, daß dieselben Solsona oder Moya angreifen wollen. — Die gemeldete Einnahme von Puycedra durch die Carlisten ist noch nicht bestätigt.

**Darmstadt, 18. Juli.** Die Kammer beschloß, die Grundsteuer von 1874 ab auf 10 Kreuzer pro Gulden Steuercapital zu ermäßigen.

## Unterhaltendes.

### Liebchen auf dem Dache.

Novelle  
von Bendir.  
(Fortsetzung.)

Die Hoffnung, das Können geschehen, ist natürlich eine thörichte und bleibt vergeblich. Ein sanfter Schlaf hält das süße Kind wahrscheinlich schon mit weichen Armen umfangen, und so flüstere ich nach der Gegend des flachen Daches noch einige Male zärtlich: „Gute Nacht! gute Nacht!“ hin und suche dann selbst mein Lager mit dem innigsten Wunsche, das von mir bewunderte Mädchen möge mich auch im Traume durch ihre Erscheinung beseligen. Dieser Wunsch wird aber nicht von dem Traumgott erfüllt. Ich träume allerlei häßliches Zeug, Balge mich mit mir unbekanntem widerlichen Kerlen herum und werde endlich von einem Dämon, der auf mich einflüstert, auf die Hörsner gerufen und in die Luft geschleudert, worauf ich mit einem lauten Angstschrei erwache, als die Morgensonne schon hell in mein Schlafzimmer scheint.

Dieser Traum, wahrscheinlich ein Kind meines allzu rasch kreisenden Blutes, setzt aber meiner Schwärmerci keinen Dämpfer auf. Ich denke die nächsten Tage vom Morgen bis zum Abend nur an das junge Mädchen. Sitze in dem Comptoir, wo ich als erster Commis beschäftigt bin und die Correspondenz führe, verwirrt mich die Gluth, die ihr Anblick in mir angefaßt. Ich fasse mehrere meiner Briefe so konfus ab, daß ich sie beim Durchlesen wieder zerreiße und andere zu schreiben genöthigt bin. Sobald aber meine Comptoirzeit, die gewöhnlich bis zur siebenten Stunde des Abends währet, zu Ende, stürme ich nach Hause, begeben mich in unser Vorderzimmer, das, weil es am elegantesten meublirt, in meiner Familie die Bezeichnung: „Unser bestes Zimmer“ trägt, passe die Augenblicke ab, wo ich allein bin und gebe meinem Fernrohr dieselbe Richtung, wie am vorhergegangenen Abende.

Aber es vergeht ein Tag nach dem andern und das flache Dach bleibt leer. Endlich aber nach Verlauf von zwei Wochen kehrt mir

das ersehnte Glück wieder. Die weiße Wäsche flattert lustig im Abendwinde. Das holde Mädchen ist da und waltet dort so emsig und zierlich wie in der Stunde, wo ich sie zum ersten Male beobachtete. Und was ich schon erblickt, wiederholt sich. Die untergehende Sonne hüllt sie wieder in ihr Strahlengewand und sie erscheint mir noch engelhafter als früher. So wächst meine Liebe denn zu einer Stärke, die meine Lebensgeister zu lähmen droht, wenn ihr nicht Befriedigung wird.

Ich muß in ihre Nähe gelangen, sie sprechen, ihre Neigung zu erringen suchen. Wenn ich mein Gesicht und meine Gestalt in dem großen Spiegel unseres besten Zimmers betrachte, so bin ich so ettel, mir selbst zu gestehen, daß meine Persönlichkeit wohl im Stand, die Liebe eines Mädchens zu erlangen, zwischen der und mir ein hoher Stand und großer Reichthum keine allzu tiefe Kluft bilden. In dieser Hinsicht habe ich keine Ursache, hoffnungslos zu sein.

Allein, wie ist es anzufangen, Zutritt zu ihrer Familie und mithin auch zu ihr zu gewinnen? Ich weiß ja noch nicht einmal, in welcher Etage des Hauses mit dem flachen Dache ihre Angehörigen wohnen. Ist es die erste, die zweite, die dritte? Wie soll ich das erfahren, da ich ihren Namen nicht weiß? Und bei wem soll ich mich erkundigen? Ich kenne Niemanden von den Bewohnern des genannten Hauses und auch ihr Name ist mir fremd. Ebenso bin ich mit denen, die in den Nebenhäusern rechts und links wohnen, niemals in Berührung gekommen und kann folglich auch bei ihnen keine Kunde über meine Angebetete und ihre Familienverhältnisse einziehen. Von dem Einen aber bin ich überzeugt, daß ihre Eltern, oder wenn diese nicht mehr unter den Lebendigen weilen, ihre Verwandten nicht gerade allzu begüterte Leute sind, denn sonst würden sie wohl nicht zugeben, daß sich das junge Mädchen mit dem Trocknen der Wäsche beschäftige, was doch eigentlich zur der Geschäftsbranche der Dienstboten gehört.

Ich sehe ein, daß sich mir, um mit ihr bekannt zu werden, große Schwierigkeiten in den Weg stellen.

Aber was läßt sich nicht überwinden, so lange das Blut der Jugend rasch in unsern Adern auf- und absteigt und eine lebhaftere Phantasie unsern Wünschen kühn die Hand bietet?

(Fortsetzung folgt.)

## Mauigfaltiges.

— Die dem Grafen Schaffgotsch gehörige, täglich 40,000 Ctr. fördernde Kohlengrube Rauhusschacht bei Morgenroth in Schlesien ist ein Raub der Flammen geworden, mit allen Schächten und Tiefbauten, Fördermaschinen und Gebäuden.

(Vorständig.) Junge Damen und Herren machen eine Landpartie und treffen einen Bauernjungen an, der Schafe hütet. Mit diesem beschließt ein etwas naseweises Fräulein „einen kleinen Spaß zu machen,“ geht also zu ihm hin und fragt ihn, ob er schon eine Frau habe. — „Nei!“ ist die Antwort. — „Gut! so will ich Dich heirathen!“ erwiderte das Fräulein. — Der Junge aber bleckt die Zähne und sagt abermals: „Nei!“ — Nun stellt ihm Einer aus der Gesellschaft vor, daß er, wenn er das Fräulein heirathe, eine schöne Menge Geldes dazu bekomme, alle Tage sein herrliches Essen und Trinken habe und keine Schafe mehr zu hüten brauche. Bei diesen Worten lacht der Junge nur so in sich hinein und sagt: „Dös kann scho sei, aber i mag halt net!“ „Aber warum willst Du mich denn nicht heirathen?“ fragt jetzt das Fräulein fast pikirt, „Du mußt doch einen Grund dazu haben!“ „Natürlich hab' i en Grund!“ versetzt der Junge, „guck' wenn i Di' nähm, hätt' i mehr z' hüte, als an meiner ganzen Schofheerd!“

Auflösung des Räthfels in Nr. 106:  
Ullmacht.

## Bekanntmachungen.

W e l z h e i m.

**Kohlen-Bügeleisen**  
und  
**gewöhnliche Bügeleisen**  
empfehl.  
in schöner Auswahl  
**Schmied Weller.**

W e l z h e i m.

**Mein Lager in rohen und abgedrehten**  
**Achsen, gewalzten und geschmiedeten Radstäben,**  
**Sturz und Bändeisen**  
in allen Sorten  
empfehle zu den billigsten Preisen.  
**Schmied Weller.**

# Handwerker-Bank Welzheim.

## EINLADUNG

zu einer

# General-Versammlung

auf Montag den 21. Juli Abends 8 Uhr  
bei Plapp zum Bären.

**Tagesordnung:** Veröffentlichung der 1/2-jährigen Rechnung.  
Mittheilungen von Hohly und Vareis über die Versammlung  
in Crailsheim.  
Statuten-Veränderungen.

Der Vorstand.

# Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft

in Breslau.

Gewährleistungs-Kapital 3 Millionen Thaler  
preuß. Courant.

Von dieser anerkannt durchaus soliden Gesellschaft ist mir eine Agentur übertragen worden und halte ich mich zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft bestens empfohlen.

H. Weidler,  
Sattler in Lorch.

Rudersberg.

# Auswanderer nach Amerika

empfangen die Annahme-Scheine auf die berühmten Bremer, Hamburger und Liverpooler Dampfschiffe bei Unterzeichnetem zu denselben fixen Preisen wie in den Häfen selbst.

Der concessionirte Bezirks-Agent:  
C. G. Breuninger.

Welzheim.

# Namen an Kirchenstühle

verfertigt mit

schöner lesbarer Schrift

billigst

Fr. Kurz im Schwanen.

# Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Dr. D. Killisch, Berlin, Louisenstraße 45. Augenblicklich über Tausend Patienten in Behandlung.

Revier Plüderhausen.

# Brennholz-Verkauf.

Samstag den 26. Juli

aus Vogelbärenberie:  
251 Nm. buchene Scheiter, 37 ditto  
Prügel, 18 Nm. birken Scheiter, 6  
ditto Prügel, 117 Nm. Nadelholz-  
Scheiter, 15 ditto Prügel, 16 ditto  
Anbruch.

Am 9 Uhr beim Eichelesgarten.

K. Forstamt Schwendorf.

Fischbach.

# Gefundenes.

Am letzten Montag wurden auf der  
Straße bei Steinbrunn ein Ueberzieher und  
ein blaues Fuhrmannshemd gefunden.

Der rechtmäßige Eigentümer kann sol-  
ches gegen Belohnung und Ersatz der Ein-  
rückungs-Gebühr abholen bei

Friedrich Bauer  
in Schadberg.

# Eisenbahnfrachtbriefe

sind zu haben in der  
Unterzuber'schen Buchdruckerei.

Redaktion, Druck und Verlag von C. L. Unterzuber.

Welzheim.

# Reines Aobnöl

# (Salat-Oel)

bei  
Delmüller Müller.

Sich m. e. b.

# 400 Gulden

sucht gegen gute doppelte Sicherheit, — je-  
doch Nachhypothek — sogleich oder auf Ja-  
sobi

Louis Deutelspacher.

Gerad stellen.

# Wein- und Most-Verkauf.

Wegen Aufgabe meiner Wein-  
und Mostwirtschaft setze ich 24  
Eimer guten Most zu billigstem  
Preis, auch in kleineren Quan-  
titäten, und 2 Eimer Wein dem Verkauf  
aus. Liebhaber sind täglich erwünscht.

C. F. Hoffmann.

Welzheim.

Eine frische Sendung

# Kinderwagen

ist wieder eingetroffen und billig zu haben  
bei

Schmied Weller.

# L. W. Egers'scher Fenchelhonig,

aus exquisiten species edelsten Ho-  
nigs (mel depuratum) und Fenchel  
seit 1831 fabricirt von L. W.  
Egers in Breslau, weltbekann-  
tes diätetisches Genussmittel, nicht  
Geheimmittel, auch keine Arznei,  
daher in keiner Apotheke zu  
haben, bietet durch langjährigen gu-  
ten Ruf Bürgschaft seiner Verzüg-  
lichkeit. Wohl zu bemerken,  
um nicht einem Verkäufer nachge-  
machter Waare in die Hände zu  
fallen, daß jede Flasche mit im  
Glase eingetränkter Zinn, Siegel  
und Facsimile von L. W. Egers  
in Breslau versehen und die Ver-  
kaufsstelle nur allein ist bei

Kaufmann G. Sobly  
in Welzheim.

# Pfand-Scheine

für Ledige und Verheirathete, sowie Einlag-  
bögen hiezu empfiehlt die

Buchdruckerei d. Bl.

Geld-Sorten vom 19. Juli 1873.

Pr. Friedrichsd'or . . .	fl. 9. 57—58.
20-Francs . . . . .	„ 9. 19—20.
ditto in 1/2 dms „	9. 18 1/2—19 1/2
Holl. fl. 10 . . . . .	„ 9. 52—54.
Souvereigns . . . . .	„ 11. 46—48.
Imperials . . . . .	„ 9. 39—41.
Pistolen . . . . .	„ 9. 38—40.
Doppelte Pistolen . .	„ 9. 38—40.
Ducaten . . . . .	„ 5. 20—22.